

Uhren mit und ohne Zeiger

Zeit für Neues

Frédéric Jouvenot und Benoît Mintiens waren die heimlichen Stars der Geneva Time Exhibition. Mit ihren außergewöhnlichen Uhren beweisen sie eine Kreativität, die nicht zu Lasten der Praxis geht.

von Gero von Braunfels



Die «Zeiger» der Helios sind drehbare Röhren, die wie Sonnenstrahlen angeordnet sind.

Zwei der bemerkenswertesten neuen Uhrenprojekte debütierten in diesem Frühjahr auf der Geneva Time Exhibition (GTE), einer Art «Piratenveranstaltung» im Umfeld des Salon International de la Haute Horlogerie (SIHH), der sich gegenüber dem interessierten Publikum mehr und mehr abschottet. Die meisten Namen der inzwischen über 60 (!) Aussteller auf der GTE sind nur einem relativ kleinen Kreis hartgesottener Uhren-Aficionados oder (semi-)professioneller Branchen-Intimi geläufig, doch das kann sich unter Umständen rasch ändern. Zwei ebenso piffige wie praktische und formschöne Zeitmesser haben unser besonderes Interesse geweckt.

Frédéric Jouvenot

Der jugendlich wirkende Feinwerktechniker hat schon eine beeindruckende Karriere in der Uhrenbranche hinter sich. Als Konstrukteur arbeitete er

für verschiedene große Häuser und hat sich mit recht ungewöhnlichen Realisationen einen Namen gemacht. Im Jahr 2008 drängte es ihn aber in die Selbstständigkeit und er gründete seine eigene Firma. Und nun kann er sich vorbehaltlos seinen wirklich ungewöhnlichen Ideen widmen.

Auf der GTE präsentierte Jouvenot seine «Helios», benannt nach dem griechischen Sonnengott. Und in der Tat ist der Vergleich mit der Sonne durchaus statthaft, denn die Uhr hat keine Zeiger, sondern Sonnenstrahlen. Aus einer Nabe in der Zifferblattmitte sprießen zwölf sich nach außen verjüngende Metallröhren. Diese haben eine glänzende und eine polierte Hälfte und sind um ihre Längsachse drehbar gelagert. In der Stunde nach Mitternacht wenden alle zwölf Röhren dem Betrachter ihre dunkle Seite zu. Dann, Schlag ein Uhr in der Nacht, dreht sich die erste Röhre und der erste Sonnenstrahl erscheint. Bis Mittag kommt jede Stunde ein weiterer Strahl hinzu, bis das ganze Zifferblatt von ei-

ner zwölfstrahligen «Sonne» erleuchtet wird. Bis Mitternacht verlöschen sie alle wieder, und um ein Uhr nachts beginnt das Schauspiel von Neuem. Der Mechanismus funktioniert nach dem Prinzip der Springenden Stunde und ist komplett – 100 Einzelteile! – in der eingangs erwähnten Nabe in der Zifferblattmitte untergebracht. Dazu trägt diese auch eine Scheibenanzeige für die Minuten, sodass die Uhrzeit sehr genau abgelesen werden kann.

Momentan lässt Frédéric Jouvenot die Einzelteile extern fertigen und kümmert sich in seinem kleinen Atelier in La Chaux-de-Fonds nur um die Endmontage und Justage der komplizierten Mechanik. Mit der Helios soll die Jouvenot Manufacture SA jedoch wachsen und Zug um Zug alle fertigungstechnisch relevanten Arbeitsschritte intern beherrschen. Das Modell ist auf 144 Exemplare limitiert und wird direkt ab Manufaktur zu Preisen ab knapp 50.000 Schweizer Franken verkauft (Version mit Titangehäuse).